

# Phantomstrom – Das ABC von Energiewende und Grünsprech 9

 [www.rolandtichy.de/meinungen/phantomstrom-das-abc-von-energiewende-und-gruensprech-9/](http://www.rolandtichy.de/meinungen/phantomstrom-das-abc-von-energiewende-und-gruensprech-9/)

Von **Frank Hennig**

Mo, 11. Juli 2016

**Täglich werden wir mit Begriffen konfrontiert, die im Ergebnis einer als alternativlos gepriesenen Energiewende verwendet werden oder durch sie erst entstanden sind. Wir greifen einige Bezeichnungen heraus und klären auf – in nichtalphabetischer Reihenfolge.**

**Heute:**

**P wie**

## **Phantomstrom, der**

Dieser ist im Grunde der Phantomschmerz der Energiewende: Es gibt diesen Strom nicht, er tut aber finanziell den Verbrauchern richtig weh.

Ursache dieser teuren Misere ist nicht ein schlichter Webfehler im EEG, sondern eine in voller Absicht durch Lobbyisten ins Gesetz geschriebene Gelddruckberechtigung für die Ökoindustrie in Form des § 12. Sie führt dazu, dass überall, wo es die Regionalplanung gestattet, gebaut werden darf, unabhängig von der Netzsituation.

Während beispielsweise in Polen der investierende Windmüller die Zustimmung des Netzbetreibers braucht, um eine Genehmigung zu bekommen (und auch einen Mindestjahresertrag garantieren muss), werden in Deutschland die Netzbetreiber gezwungen, jede noch so abgelegene Anlage anzuschließen, auch auf hoher See, und die Kosten über die Netzgebühren allen Verbrauchern im Versorgungsgebiet aufzudrücken. Dies führt bei der Ökoindustrie zur Mentalität des „build and forget“ und zu hohen Netzgebühren dort, wo viele Windkraftanlagen stehen, wie in Meck-Pom oder Brandenburg. Das Grundprinzip der Energiewende, gültig für die so genannten Erneuerbaren lautet: keinerlei unternehmerisches Risiko. Einfach bauen und vergessen, um den Rest müssen sich andere kümmern: Energieableitung, Netzausbau, Ausregelung der Schwankungen, Abrechnung . . .

Als einziges Risiko bleibt, dass der Projektentwickler Wind- oder Sonnenprognosen schöngerechnet hat oder die Anlagen ihre vorhergesagten Parameter nicht erreichen.

Als Folge des EEG muss auch Strom, der auf Grund von örtlichen Netzüberlastungen nicht abgenommen und damit nicht produziert werden kann, vergütet werden. Hinzu kommen erhebliche Kosten für die Abregelung (das „Redispatch“) konventioneller Kraftwerke von zur Zeit etwa 1,2 Milliarden Euro, steigende Tendenz gesichert. Die „Entschädigung“ für den nicht erzeugten Ökostrom belief sich 2015 auf etwa 250 Millionen Euro. Wenn WKA durch Herumstehen Geld verdienen, sind sie auch keinem Verschleiß ausgesetzt. Ein guter Deal für die Windmüller.

## **Emden-Ost, das nächste Millionengrab**

Der größte Schildbürgerstreich ist jedoch in der Nordsee zu erwarten: Nördlich von Borkum entsteht „Emden-Ost“, ein schicker Offshore-Windpark mit einer installierten, das heißt möglichen Leistung von 900 Megawatt. Doch leider gibt es ein kleines Problem: Die Windräder werden zwar ab 2019 betriebsbereit sein, auch die Umspannstationen im Meer und sogar ein Kabel, um den Strom in Emden-Ost an Land zu bringen – aber dort versandet dann dieser Teil der Energiewende. Denn die nötige Leitung für den Weitertransport wird wohl erst



2021 fertig werden. Grotesker Effekt: Weil der Betreiber eine Zusage über die Stromproduktion hat, werden pro Jahr bis zu 900 Millionen Euro für Strom fällig, der gar nicht in das Stromnetz eingespeist, also nicht produziert wird – Phantomstrom eben.

„Wenn es in bis zu drei Jahren keine inländische Leitung geben wird, wovon ich ausgehe, werden also bis zu 2,7 Milliarden Euro sprichwörtlich in den Sand gesetzt“, kritisierte der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU-Fraktion, Michael Fuchs. Die Zahl mag hoch gegriffen sein, da zumindest ein Teil des Stroms über andere bestehende Leitungen abtransportiert werden könnte. Aber dass über drei Jahre tatsächlich eine Milliardensumme zusammenkommen könnte, wird aus den Kreisen von Netz- und Windparkbetreibern keinesfalls bestritten. Dass sich Suedlink und andere Trassen nach Süden verzögern, ist der Festlegung auf Erdverkabelung geschuldet, die komplett neue Planverfahren erfordern. Wie sich nach dem Fall der letzten Regelstäbe in Neckarwestheim und Isar Zwo ab 2022 die Versorgung Süddeutschlands darstellen wird, ist noch nicht genau abzusehen. Eine zweite Preiszone wäre noch das geringste Problem. Da niemand mehr das Wort „Problem“ benutzt, sagen wir also zeitgeistkompatibel: Es wird herausfordernd.

Der Netzausbau holpert auch an anderen Stellen. Seit 2005 versucht 50Hertz die Uckermarkleitung nach Berlin zu erneuern, im Wesentlichen eine Aufrüstung einer 220 Kilovolt- zu einer 380 Kilovolt-Leitung. Mehrere Bürgerinitiativen arbeiten dagegen an und erzielten 2016 wiederum Erfolg vor Gericht – es wird also immer noch nicht gebaut. Die vorgebliche Gefahr von Leukämie und Fehlgeburten gibt den Gegnern die nötige Motivation sowie natürlich einige hinter ihnen stehende Organisationen.

Immer öfter müssen die WKA-Felder in der Uckermark und Vorpommern abgeschaltet werden, weil die regionalen Netze überlasten. Gern von Grünen genommenes Argument: Die Abregelung sei nötig, weil Kohlekraftwerke die Netze „verstopfen“ würden. Wieder eine typische grüne Nebelkerze. Im Nordosten gibt es keine Kohlekraftwerke in der Nähe und wenn woanders ein solches zurückgefahren wird, hilft das dem örtlich überlasteten Netz nicht – im Gegenteil. Ist im Norden viel Wind, müssen Kraftwerke im Süden gegenfahren, eben damit die Übertragungsleitungen nicht überlasten.

In diesen Fragen gibt es nun die angeblich alle Probleme einfangende Lösung: Erdkabel. Dass diese bis zu achtmal teurer sind, stört die Umweltbewegten nicht, es ist ja das Geld aller, das über Netzgebühren dafür eingesammelt werden muss. Aber ob jedem bewusst ist, dass Erdkabel nicht unsichtbar und folgenlos bleiben?

## **Konverterstationen und Bürgerwiderstand**

Es bleibt eine etwa 25 Meter breite Schneise, die nicht bebaut werden darf. Die Eigenwärme der Kabel führt zur Austrocknung der darüber liegenden Erde, so dass diese schlechter bewächst. Strahlung und Magnetfeld sind mitnichten geringer. Und es braucht Konverterstationen als verbindende Elemente zum Drehstromnetz.

Hier tut sich eine neue Spielwiese auf, als Vorgeschmack dazu ein Forumeintrag zu einer geplanten Konverterstation in Osterath:

*„Die Planung der Konverterstation . . . stieß sofort in der Breite der Bevölkerung auf Widerstand. Die Maße der Anlage sind extrem und verändern das Ortsbild total. Das darf nicht hingenommen werden!!!“*

Eine Konverterstation beansprucht solide 100.000 Quadratmeter Fläche, davon werden etwa 20.000 Quadratmeter von einer etwa 20 Meter hohen Halle belegt. Nicht nur deshalb wird es diese Technik nur für lange Strecken geben.

Die Windmüller können sich gelassen zurücklehnen und dem Trudelbetrieb ihrer Anlagen zusehen. Phantomstrom bringt Geld. Jede Änderung am EEG wird hart bekämpft und mit dem Ende der Erneuerbaren wird gedroht, respektive dem Nichterreichen der „Klimaziele“ und damit dem sicheren Ende der Welt.

Dass Windkraftanlagen kein CO<sub>2</sub> vermeiden, weil ihr eingespeister Strom an anderer Stelle Zertifikate spart, also gegenläufig zum Emissionshandelssystem wirkt, wollen immer noch nicht alle Ideologen verstehen. Wirksam wäre dagegen, mit dem realen Geld an Stelle des Phantomstroms Zertifikate zu kaufen und dem Markt

zu entziehen. Das wäre eine CO<sub>2</sub>-Minderung.

Der Phantomstrom ist aber kein über uns gekommenes Schicksal, sondern Menschenwerk. Verursacht von Lobbyisten, die Politik machen – Phantompolitikern eben.

Teil 1 >> [Das ABC von Energiewende und Grünsprech](#)

Teil 2 >> [Das ABC von Energiewende und Grünsprech 2](#)

Teil 3 >> [Das ABC von Energiewende und Grünsprech 3](#)

Teil 4 >> [Das ABC von Energiewende und Grünsprech 4](#)

Teil 5 >> [Das ABC von Energiewende und Grünsprech 5](#)

Teil 6 >> [Das ABC von Energiewende und Grünsprech 6](#)

Teil 7 >> [Das ABC von Energiewende und Grünsprech 7](#)

Teil 8 >> [Das ABC von Energiewende und Grünsprech 8](#)

Wenn Ihnen unser Artikel gefallen hat: Unterstützen Sie diese Form des Journalismus.